

20. Tagung Rohrleitungsbau in Berlin Eine Branche verändert ihr Gesicht



„Energieinfrastruktur im Wandel“ lautete der Titel der 20. Tagung Rohrleitungsbau (Foto: rbv)

„Energieinfrastruktur im Wandel“ lautete das Motto der 20. Tagung Rohrleitungsbau, die von der Präsidentin des Rohrleitungsbauverbandes e. V. (rbv), Dipl.-Volksw. Gudrun Lohr-Kapfer, am 22. Januar im Hotel Palace Berlin eröffnet wurde. Gemeinsam mit dem Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V. (HDB) hatte der rbv die Mitglieder zu einer zwei-tägigen Veranstaltung eingeladen, die seit 1994 traditionell als thematischer Jahresauftakt in der Rohrleitungsbaubranche gilt. Die über die Jahre konstant hohen Teilnehmerzahlen dokumentieren den Stellenwert der Berliner Diskussionsplattform, auf der sich Fachleute aus Wirtschaft, Politik, Unternehmen und Verbänden zum aktuellen Barometerstand der technischen, wirtschaftlichen und politischen Lage einer Branche äußern, die unter dem Einfluss der Energiewende ihr Erscheinungsbild deutlich verändert. Fakt ist: Deutschland hat sich für eine grundlegende Veränderung seiner Energieinfrastruktur entschieden. Dieser Umbau wird die Rohrleitungsbauer und andere beteiligte Akteure in den nächsten Jahren in höchstem Maße beschäftigen. Unter anderem gilt es, hocheffiziente Netze mit digitaler Steuerung zu schaffen, um eine Symbiose zwischen den neuen Energiequellen und den infrastrukturellen Einrichtungen herzustellen. Bei der Umsetzung der komplexen Aufgaben werden jeden Tag neue Erfahrungen gemacht – gleichzeitig werden die Wechselwirkungen der Infrastruktursysteme immer deutlicher. Über den Ist-Zustand und über das, was in Zukunft sinnvoll und realisierbar scheint, haben rbv und HDB mit ihren Mitgliedern unter der Moderation von rbv-Ehrenpräsident Dipl.-Ing. Klaus Küsel in Berlin diskutiert.

Fortsetzung S. 2 →

20. Tagung Rohrleitungsbau in Berlin Eine Branche verändert ihr Gesicht

→ Zukunftsprojekt „German Energiewende“

„Die Auswirkungen der Energiewende sind vielfältig und betreffen den Bürger ebenso wie kommunale Auftraggeber, Netzbetreiber, Planer oder Leitungsbauer“, machte rbv-Präsidentin Lohr-Kapfer in ihrer Begrüßungsrede deutlich. Gesetze, Pläne und Zeithorizonte werden erlassen, aufgezeigt, verändert und neu geschrieben – ein großes Netzwerk, ein Jahrhundertbauwerk ist in Arbeit. „Wir stehen am Anfang eines gravierenden Wandels, der sowohl den Energiesektor wie auch unsere Gesellschaft selbst betrifft“, so Lohr-Kapfer weiter. Die gesamte Infrastruktur wird sich in den nächsten Jahren grundlegend erneuern. Neue Wege und neue Erkenntnisse erfordern neue Strukturen – darin sind sich alle einig. Doch es wird auch Folgendes deutlich: Das Jahr 2 der Energiewende ist vorüber und die Branche stellt ernüchtert fest, dass die Herausforderungen größer und komplexer sind als erwartet. Viele sehen plötzlich Sand im Getriebe, egal ob es um das Tempo oder die Ausführung geht. Während die einen eine große Chance, Innovationsschub und Herausforderung wittern, sehen andere die Energiewende als Wettbewerbsnachteil, Verzerrung und Einschränkung ihres wirtschaftlichen Handelns. Insofern droht die Aufbruchstimmung zu schwinden. Bund und Länder streiten über einen gemeinsamen Weg, Wirtschaft und Gesellschaft reiben sich in Konflikten auf. Und im Ausland wird die Frage gestellt, ob die „German Energiewende“ ein industriepolitisches Zukunftsprojekt oder eher ein waghalsiges Pokerspiel ist.

Wir sind alle Bauleute

Doch jetzt den Kopf in den Sand zu stecken wäre das falsche Signal zur falschen Zeit. Gemeinsam gilt es, das größte infrastrukturelle Projekt neben der Wiedervereinigung zu realisieren. Neben Bundesregierung, Ministerien, Opposition, Wirtschaft und Politik, werden Umweltverbände, Gewerkschaften, Wohlfahrts- und Verbraucherverbände mit einbezogen werden müssen, um das Jahrhundertwerk zu stemmen. Für die Leitungsbauer wird es von größter Wichtigkeit sein, wie schnell und in welchem Maße sich der Netzentwicklungs- bzw. Bundesbedarfsplan entwickeln und realisieren lässt. Die Unternehmen müssen ihre Kapazitäten darauf abstimmen. Dies gilt insbesondere für die weitere strategische Ausrichtung der Investitions- und Personalplanung sowie der Aus- und Weiterbildung. Deshalb benötigen Leitungsbauer wie alle an der Energiewende beteiligten Unternehmen in erster Linie Planungssicherheit. Doch was kann die Bauwirtschaft 2013 erwarten? Zu Perspektiven, Chancen und Risiken nahm RA Michael Knipper Stellung. Der Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie e. V. (HDB) beschrieb die Bauwirtschaft als heterogenes Gebilde aus großen, kleinen und kleinsten Firmen mit unterschiedlichen Ausrichtungen. „Aber bei allen Unterschieden sind wir letztendlich doch alle Bauleute“,

definierte er den gemeinsamen Nenner. Wichtig seien der Zusammenhalt untereinander, das gemeinsame Verfolgen von Zielen und die Einigkeit in der Sache – auch das ein Credo von Knipper, der das kontrovers diskutierte Thema „Mikrotrenching“ als eindrucksvolles Beispiel der gemeinsamen Arbeits- und Denkweise von rbv und HDB anführte. „Im Schulterschluss haben wir uns dagegen verwahrt, dass dieses Verfahren salonfähig wird“, so der Hauptgeschäftsführer des HDB.



RA Michael Knipper, Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie e. V. (HDB). (Foto: rbv)

Konzeptlosigkeit angeprangert

Einen kritischen Blick warf Knipper auf die politische Landschaft in Deutschland. Seiner Meinung nach gibt es nur noch Parteien, die Geld verteilen, aber niemanden mehr mit Konzepten, die zeigen, wie man es erwirtschaften kann. Konzeptlosigkeit und unzeitgemäßes Handeln bescheinigte Knipper auch der öffentlichen Hand, auf deren Seite er keine Bauherrenressourcen mehr ausmachen kann. „Immer noch geht es nach dem Prinzip ‚Hauptsache billig‘“, fand Knipper deutliche Worte für ein System, das keine Zukunft mehr zu haben scheint. Deshalb müssten neue Vorgehensweisen entwickelt werden, die dafür sorgen, dass die Unternehmen bei Auftragsvergabe vorn liegen, die seriös arbeiten und nicht spekulativ. „Andere Länder in Europa befinden sich da schon auf einem weit besseren Weg, etwa indem bei Auftragsvergabe das billigste Angebot ausgeschlossen wird“, blickte Knipper über den deutschen Tellerrand hinaus.

Öffentliche Hand der Bremsklotz

Doch zurück nach Deutschland: Für den Hauptgeschäftsführer des HDB ist die deutsche Wirtschaft im vergangenen Jahr zumindest im ersten Halbjahr einigermaßen gut aus der Kurve gekommen. Dagegen gab es in der zweiten Hälfte doch deutliche Einbußen. Eine Prognose für das laufende Jahr, für das Wirtschaftsfachleute ein Wachstum deutlich unter 1 % voraussagen, fiel Knipper dementsprechend schwer: Die Zinsen seien rückläufig, daher ginge der Trend nach wie vor zu Sachwerten. Deshalb wird der Wohnungsbau auch 2013 der Fels in der Brandung sein und der Bremsklotz wiederum der öffentliche Bau. Für Knipper ist es ein unhaltbarer Zustand, wie in unserem Land mit dem Vermögen umgegangen wird, wie wir es mit den Anlagen über und unter der Erde geschaffen haben.



rbv-Präsidentin Dipl.-Volksw. Gudrun Lohr-Kapfer und rbv-Ehrenpräsident Dipl.-Ing. Klaus Küsel, der die Berliner Veranstaltung moderierte. (Foto: rbv)

20. Tagung Rohrleitungsbau in Berlin Eine Branche verändert ihr Gesicht

Deshalb formulierte er – auch mit Blick auf die Wahlen gegen Ende des Jahres – Kernforderungen: Unter anderem eine konsequente Fortsetzung der Maßnahmen zur Umsetzung der Energiewende, wobei die Priorität 2013 ganz klar auf dem Netzausbau liegen sollte. Allerdings dürfen die Investitionen für die Energiewende nicht zu Lasten der bestehenden Netze gehen. Nach wie vor ist unsere Leitungsinfrastruktur in weiten Teilen sanierungsbedürftig. Entsprechende Mittel müssen auch hierfür bereitgestellt werden.

Auf Kollisionskurs

Außerdem krankt die Umsetzung der gigantischen Aufgabe Energiewende, die sich in die vier Arbeitsfelder Erzeugung, Verteilung, Speicherung und Verbrauch gliedert, nach Meinung von Knipper vor allem daran, dass Deutschland bei der Erzeugung dem Sollplan um Jahre voraus ist, in allen anderen Bereichen aber deutlich hinterherhinkt. Die Energiewende läuft zu wenig koordiniert. Deutschland produziert grünen Strom, verfügt aber nicht über ausreichend Netze und Speicher. Hinzu kommt: Der Wirtschaft fehlen in Teilen noch immer adäquate Rahmenbedingungen und Investitionssicherheit. Deshalb müssen Politik, Verwaltung, Wirtschaft jetzt gemeinsam die Weichen stellen; vor allem die Bauindustrie muss dazu stärker in die politische Diskussion einbezogen werden. Unter anderem müssen Kraftwerke – insbesondere Gaskraftwerke – die Lücke schließen, bis die Energiewende vollzogen ist. Dazu sind verstärkte Investitionen in Neu- und Ausbauten nötig. „Der Zeitplan ist entkoppelt und die Felder laufen auf Kollisionskurs“, so Knipper, der eine vorrangige Aufgabe von HDB, rbv und Netzagenturen darin sieht, mit technischem und politischem Augenmaß für die richtige Weichenstellung zu sorgen. Unter anderem müsse das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) geändert werden und speziell die Solarenergie dürfe nicht weiter gesponsert werden. Gelingt dieser Schulterschluss, dann kann die Energiewende ein Exportschlager werden – eine Überzeugung, die Knipper mit rbv-Präsidentin Lohr-Kapfer und Moderator Küsel teilte.

Mammutaufgabe Energiewende

Doch wie geht es mit der Energiewende weiter? Antworten auf diese Frage versuchte Stefan Kapferer zu geben. Für den Staatssekretär vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Berlin, wird uns die Mammutaufgabe noch Jahrzehnte beschäftigen; zudem geht sie deutlich über das einfache Abschalten der Kernkraftwerke hinaus. Unter anderem soll der Anteil der erneuerbaren Energien am Stromverbrauch, der zurzeit bei 22 % liegt, bis 2020 auf 35 % gesteigert werden, nannte Kapferer Zahlen. „Doch hier befindet sich Deutschland auf einem guten Weg“, so eine Prognose des Redners. Zum Beispiel im Bereich der Energieeffizienz. Es sei gelungen, das Wirtschaftswachstum vom Energie-

verbrauch abzukoppeln, und auch bei der Reduktion von CO₂-Emissionen hätten wir eine Vorreiterrolle in Europa. „Eine wichtige Voraussetzung zur Erreichung der gesteckten Ziele“, so Kapferer, der den Netzausbau zwar in einer angespannten Lage, unter dem Strich aber im Soll sieht. Allerdings gäbe es Handlungsbedarf. Unter anderem bei der Beschleunigung der Genehmigungsverfahren, der Bereitstellung von Investitionsmitteln oder bei der Werbung für mehr Akzeptanz bei den Bürgern. Zurückhaltend gab sich der Staatssekretär bei Fragen, die die Rohrleitungsbauer direkt betreffen. Wie geht es zum Beispiel mit der Erdverkabelung oder mit Pilotprojekten weiter? Das konnte Kapferer zurzeit noch nicht befriedigend beantworten, wie er selber einräumte. „Es gibt momentan viele technische Eisen im Feuer“, so Kapferer weiter. Als Beispiel führte er die Smart Grids an, die für viele ein Allheilmittel seien, aber insbesondere in Bezug auf Datenschutzaspekte oder hinsichtlich der technischen Reife noch unfähig, ebenso wie das Thema Power to Gas. „Technische Möglichkeiten und betriebswirtschaftliche Machbarkeit müssen in einem realisierbaren Rahmen liegen“, lautete das Fazit von Kapferer, der explizit darauf hinwies, dass die Energiewende nur zu stemmen sei, wenn die Beteiligten nicht den schnellen finanziellen Profit in den Vordergrund stellen, sondern sich auch Instanzen fänden, die das Ganze bezahlen.“

Szenen einer Ehe

Auch für Dipl.-Kffr. Hildegard Müller, Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung und Mitglied des Präsidiums, BDEW Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e. V., Berlin, kann es den einen allgemeingültigen Masterplan nicht geben. „Zentrale vs. dezentrale Energieversorgung – gegenläufige Trends oder gemeinsame Perspektive?“ lautete der Titel ihres

Vortrages, in dem sie die Umsetzung der Energiewende mit den Szenen einer Ehe verglich, in denen sich über Kleinigkeiten gestritten und das große Ganze aus den Augen verloren würde. „Dementsprechend läuft im Moment vieles aneinander vorbei“, stellte Müller fest. Und wohin das führen könne, zeige aktuell die negative Entwicklung rund um die Fertigstellung von Berlins neuem Flughafen. Dennoch gibt es nach Ansicht Müllers auch einige Zielkonflikte. Die neue Energie ist sichtbar, wovon nicht jeder gleichermaßen begeistert ist. Bürgerinitiativen sind ein Ausdruck dieses Konfliktes, der von ökologischen und naturschutzrelevanten Aspekten geprägt ist. „Deshalb sind eine fundierte und sorgfältige Planung und Durchführung des Projekts Energiewende unabdingbar“, so Müller, die allerdings einer nachgeordneten Instanz wie der Bundesnetzagentur die Eignung abspricht, ein Projekt dieser Größenordnung zu managen. „Deshalb gibt es nach wie vor hohe Erwartungen, vor allem in Richtung des Gesetzgebers“, lautet ein Appell von Hildegard Müller, für die neben dem Medium Strom vor allem die Gasbranche zu den Gewinnern der Energiewende gehören wird.

Intelligent genug?

Bei dem Thema Gas handelt es sich um ein Marktsegment, das seit Jahrzehnten zu den klassischen Geschäftsfeldern der Rohrleitungsbauer zählt. Das machte auch der Vortrag „Smart Gas Grids – Beiträge moderner Gasverteilernetze in Energiesystemen“ deutlich. „Die Gasnetze müssen nicht unbedingt noch intelligenter, sondern die vorhandenen Ressourcen an Technik und Netz im Zuge der Energiewende eigentlich erst einmal richtig ausgeschöpft und genutzt werden“, stellte Dipl.-Ing. Heinrich Busch, Mitglied des Vorstandes des DVGW Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e. V., fest.

[Fortsetzung S. 4](#) →



Dipl.-Kaufm. Hildegard Müller. (Foto: rbv)

20. Tagung Rohrleitungsbau in Berlin Eine Branche verändert ihr Gesicht

→ Gleichzeitig verwies der Redner auf die Innovationsoffensive des DVGW, der gemeinsam mit Unternehmen der deutschen Gaswirtschaft sowie mit Forschungsinstituten und der Herstellerindustrie der Frage nachgeht, welche Gastechnologien das zukünftige Energiesystem sicherer, effizienter und umweltschonender machen können. In verschiedenen Forschungsvorhaben soll die Darstellung des technischen Potenzials von Gas im zukünftigen Energieversorgungssystem und in der Bereitstellung von Wärme aufgezeigt werden. Das Fazit Buschs aus der Sicht der Rohrleitungsbauunternehmen: Gas-transport- und Verteilungssysteme werden auch weiterhin einen wichtigen Stellenwert im Energiesystemverbund haben, wobei sich der ertüchtigungs- und Ausbaubedarf an den lokalen Gegebenheiten orientieren wird. Der Ausbau von Biogasanlagen bzw. dezentralen Einspeiseanlagen wie auch Wasserstoff werde in der Zukunft ein wichtiger Bestandteil der Energieversorgung sein. Darüber hinaus gilt: Planungs-, Bau-, Betriebs-, und ertüchtigungsleistungen werden weiterhin von qualifizierten Unternehmen zu leisten sein. Aus diesem Grund wird der Aufbau des Wissens über die Konvergenz- und Steuerungspfade der Strom- und Gassysteme für alle Unternehmen eine wichtige Zukunftsaufgabe darstellen.

Technische Dienstleistungen gefragt

Den Brückenschlag von der Forschung zur Praxis vollzog Dipl.-Ing. Gerrit Brunken, Geschäftsführer nPlan engineering GmbH, Celle, mit seinem Referat über „Biogas und Power to Gas – Chancen für den Leitungsbau?“. Laut Brunken gestalten sich die Prognosen zum Speicherbedarf elektrischer Energie vor dem Hintergrund der vielfältigen Abhängigkeiten mehr als schwierig. Während der Zubau an EE-Kapazitäten abschätzbar erscheint, sind die Aussagen zur langfristigen Flexibilität des verbleibenden konventionellen Kraftwerkparks unklar. Das Verbraucherverhalten und die Effekte von Maßnahmen zur Effizienzsteigerung können nur grob in die Betrachtungen einfließen. Abschätzungen des VDE Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e. V. und des Bundesumweltministeriums (BMU) gehen für 2050 von einem Überschuss an erneuerbarer elektrischer Energie von 50 TWh aus und lassen damit eine größere Anzahl dezentraler Power-to-Gas-Anlagen vermuten. Neben den direkt mit der Einspeisung in Verbindung stehenden Baumaßnahmen für Leitungssysteme und Anlagentechnik werden mit weitergehender Errichtung dezentraler Einspeisungen zusätzliche Baumaßnahmen zur Netzverstärkung und Rückspeisung erforderlich. Es ist zu vermuten, dass sich mit einer weiteren Dezentralisierung neue Modelle zum Betrieb von Inseln etablieren werden, zum Beispiel in Form von Mikro-Gasnetzen. Damit eröffnen sich für die Marktpartner neue Möglichkeiten zur Erbringung technischer Dienstleistungen.

Fachkräfte fehlen

Doch auch das machte Brunken deutlich: Erste Erfahrungen zeigen, dass auf die ausführenden Unternehmen neue Anforderungen zur Ausbildung und Qualifizierung der Mitarbeiter, aber auch im Hinblick auf die Zertifizierung als Fachunternehmen zukommen werden. Damit tauchte ein ganz entscheidender Aspekt auf der Tagesordnung der Berliner Veranstaltung auf. Rohrleitungsbauverband und HDB weisen seit langem darauf hin, dass den Unternehmen zunehmend qualifiziertes Personal fehlt. „Wer bei der Energiewende mitspielen will, benötigt umfassend qualifizierte Fachkräfte, und das in ausreichender Anzahl“, lautet eine Kernbotschaft, auf die insbesondere Dipl.-Wirtsch.-Ing. Dieter Hesselmann, Geschäftsführer von Rohrleitungsbauverband und Bundesfachabteilung Leitungsbau (BFA LTB) im HDB, in den vergangenen Monaten immer wieder hinwies. Nicht jeder, der fachgerecht Rohre verlegen kann, kennt sich zum Beispiel auch mit der Breitbandtechnologie aus. Deshalb empfehlen rbv und HDB ihren Mitgliedern unisono, das Leistungsspektrum wenn möglich zu erweitern.

Weniger, älter, bunter

Folgerichtig griffen mehrere Vorträge am zweiten Veranstaltungstag dieses wichtige Thema auf. So unter anderem Dr. Oliver Stettes, Leiter Kompetenzfeld Arbeitsmarkt- und Personalökonomik vom Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln, der unter dem Titel „Work-Life-Balance – Bewältigung zukünftiger Anforderungen in Beruf und Familie“ jedem Unternehmen empfiehlt, sich umfassend und intensiv mit moderner und zukunftsorientierter Personalplanung auseinanderzusetzen. „Wir werden weniger, älter und bunter“, lautete Stettes Dreisatz zur Erklärung der personalpolitischen Herausforderungen.

„In der Rohrleitungsbaubranche wird die Zahl derer, die nachrücken, deutlich geringer“, interpretiert Stettes die Auswirkungen des demografischen Wandels. Das hat starke Auswirkungen auf die Belegschaften der Unternehmen. Um entsprechend gegenzusteuern, müsse deshalb jedem Personalverantwortlichen klar sein, dass Parameter wie Familienfreundlichkeit oder Wohlfühlfaktor am Arbeitsplatz bei der Wahl des Arbeitgebers eine zunehmend große Rolle spielen werden. Konsequenterweise empfahl Stettes den Unternehmen, nicht darauf zu warten, dass ihr Wunscharbeitnehmer an der Tür schellt, sondern aktiv auf potenzielle Kandidaten zuzugehen. „Ob Sie erfolgreich sein werden, kann ich natürlich nicht sagen“, so Stettes, „aber schaden wird es auf keinen Fall.“

Ein Schritt nach vorn

In diesem Zusammenhang rücken auch die Aspekte der Altersvorsorge zunehmend in den Blickpunkt. Wer viele Jahrzehnte gearbeitet hat, möchte im Alter versorgt sein. Ein verständlicher Wunsch, der für einen immer größer werdenden Personenkreis nicht in Erfüllung gehen wird. Fachleute raten deshalb seit Jahren zur Eigeninitiative. Doch woher soll es kommen? Ansätze und Möglichkeiten – wenn auch nur in einem bescheidenen Rahmen – stellte RA Stefan Brettschneider, Leiter der Abteilung Tarif- und Sozialrecht, Arbeitsschutzrecht Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V., Berlin, in seinem Beitrag über „Die neue Tarifrente des Baugewerbes (TRB)“ vor. Mit einem Diskussionspapier vom 28. Februar 2012 hätten die Tarifvertragsparteien jedenfalls einen entscheidenden Schritt getan, um ein unkompliziertes und beitragsstabiles System zu schaffen, dessen Leistungen immerhin einen geringen Beitrag zur Rente liefern könnten.



Dipl.-Ing. Gerrit Brunken. (Foto: rbv)

20. Tagung Rohrleitungsbau in Berlin Eine Branche verändert ihr Gesicht

Risikogebiet deutscher Gesetzgebung

Referate über die Nutzung von „Schiefergas in Deutschland – Technik und Potenziale“, gehalten von Dr. Heinrich Herm Stapelberg, Leiter Öffentlichkeitsarbeit, ExxonMobil Central Europe Holding GmbH, Hamburg, und zum Thema „Breitbandausbau – Markteinstieg für Leitungsbauunternehmen?“ von Dipl.-Ing. Heiko Voss, Geschäftsführer Voss Telekom Services GmbH, Wipperfürth, rundeten den zweiten Veranstaltungstag neben dem Vortrag von Prof. Dr. Martin Maslaton, Vizepräsident Bundesverband Kraft-Wärme-Kopplung e. V. (B.KWK), Berlin, ab. Maslaton, der „Fördermöglichkeiten des Netzausbaus durch das KWKG“ vorstellte, fand direkt zu Beginn kritische Worte: „Wenn man große Projekte in Deutschland plant, befindet man sich sofort im Risikogebiet der deutschen Gesetzgebung – und das unabhängig von der politischen Couleur“, stellte der Professor mit einem Augenzwinkern fest. Auch bei der Realisation von Projekten hatte Maslaton bereits unangenehme Erfahrungen gesammelt, vor allem wenn es darum ging, die Zugänglichkeit von Grundstücken zu ermöglichen. „Hier muss jeder Unternehmer seine eigenen Erfahrungen sammeln“, so Maslaton, der sich im weiteren Verlauf seines Vortrages auf die Darstellung von Fördermöglichkeiten beschränkte.

In ihrer Abschlussrede richtete die rbv-Präsidentin den Blick nach vorn. „Die Energiewende kann nur gelingen, wenn alle beteiligten Akteure bereit und in der Lage sind, für das Gesamtsystem Verantwortung zu übernehmen“, erklärte Gudrun Lohr-Kapfer, für die vor allem Versorgungssicherheit als hohes Gut angesehen werden sollte. „Unsere Industrie muss auf Versorgungssicherheit bauen können. Stromausfälle müssen vermieden werden. Gleichzeitig muss sich



„Die Energiewende kann nur gelingen, wenn alle beteiligten Akteure bereit und in der Lage sind, für das Gesamtsystem Verantwortung zu übernehmen“, lautete ein Appell von Dipl.-Volksw. Gudrun Lohr-Kapfer. (Foto: rbv)

jedoch die Industrie darauf einstellen, sich in das Gesamtsystem ‚Energiewende‘ zu integrieren und sich auf einen europäischen Binnenmarkt ausrichten“, so Lohr-Kapfer weiter, die sich in ihrem Fazit zur Veranstaltung der Auffassung der Referenten anschloss, dass mit Blick auf die Themen Ausbildung, Qualifizierung und Zertifizierung weitere Aufgaben auf die ausführenden Unternehmen und ihre Verbände zukommen werden. (tm)



Interesse groß: Viele Mitglieder des rbv folgten der Einladung nach Berlin, um mit Fachleuten der Branche über die Auswirkungen der Energiewende in Deutschland zu diskutieren. (Foto: rbv)